

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
Tageblatt, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagspreis  
Nr. 30

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 215.

Sonnabend, 15. September 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der telegr. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Kaugelgen-Kassa für die Räume des Ausgabestelles bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Druckstätte: Sakantienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung.

Eingegangen sind folgende Gesetze, welche in der Rathsexpedition hieselbst eingesehen werden können:

Verordnung, die Stiftung eines tragbaren Ehrenzeichens für Arbeiter und Dienstboten betreffend; vom 10. August 1894. Uebereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz, betreffend den gegenseitigen Patents-, Muster- und Markenrecht. Vom 13. April 1892. Verordnung wegen Ergänzung der Verordnung vom 16. August 1876, betreffend die Kauttionen der bei der Militär- und der Marineverwaltung angestellten Beamten. Vom 31. Juli 1894. Verordnung wegen Abänderung der Verordnung vom 23. April 1879, betreffend den Urlaub der gesundheitsmäßigen und konjularbeamten und deren Stellvertretung. Vom 17. August 1894. Riesa, den 14. September 1894.

Der Stadtrath.  
Räder.

Stf.

## Holz-Versteigerung.

Sohrischer Revier. Gasthof „zur Königsblinde“ in Büllniz.  
Freitag, den 21. September 1894, Vorm. 9 Uhr.

22 Kiefern Langhaufen III. Klasse, in Abth. 28 (Richte Eichen),  
401 Km. Kiefern Stöße, auf den Kahlschlägen der Abth. 10 (Herrenheide), 33, 35  
642 „ Kiefern Stöße, (Am Königsstand).

Königl. Forstrevierverwaltung Sohrisch, und Königl. Forstrentamt  
Moritzburg, den 30. August 1894.  
Eppendorff. Mittelbach.

## Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Am 1. October d. J. tritt auf den Sächsischen Staatseisenbahnen und den mit verwalteten Privatseisenbahnen der Winterfahrplan in Kraft. Nähere Auskunft ertheilen vom 16. d. M. ab alle Stationen. Bei denselben ist auch der neue Fahrplan zu dem Preise von 5 Pf. (Buchform) und von 30 Pf. (Plakatform) zu erhalten.  
Dresden, am 8. September 1894.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.  
6914 C1.  
von der Planitz.

## Die Gemeindebehörden im Steuerbezirke Großenhain

werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 16 Absatz 2 der zum Einkommensteuergesetz gehörigen Ausführungsverordnung vom 11. October 1878 hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß für die Einkommensschätzungen in den Jahren 1895 und 1896 von den Organen der Gemeindeverwaltungen eine **Neuwahl der Mitglieder der Einschätzungskommissionen** und der **Stellvertreter** für dieselben in der bekannten Weise stattzufinden hat und daß das Ergebnis derselben dem Unterzeichneten **thunlichst bald und spätestens innerhalb der in der angezogenen Bestimmung gedachten Frist** anzuzeigen ist.

Großenhain, am 14. September 1894.

Der Königliche Bezirkssteuerinspektor.  
Gröbel.

## Tagesgeschichte.

Ein Telegramm meldete gestern, daß die in Berlin aufgelegte Subscription auf 60 600 000 Mark Nijasan-Ural-Prioritäten alsbald nach der Eröffnung wegen starker Ueberzeichnung wieder geschlossen worden ist. — Es war vorauszu sehen, daß Rußland den Handelsvertrag mit Deutschland dazu ausbeuten würde, um deutsches Geld an sich zu ziehen. Nicht ohne Grund warnte vor Jahren unser Altreichskanzler die deutschen Geldbesitzer davor, ihr Kapital in russischen Wertpapieren anzulegen. Rußland verschlang diese Warnung wohl, aber es erkannte zugleich, daß es mit Deutschland besser rechnen müsse, um sich dessen Geldmarkt offen zu halten. Der Zollkrieg war ihm eine scharfe Lehre, seine Fortsetzung wäre für Rußland weit gefährlicher gewesen als für Deutschland. Der russische Handel und von den Gewerben namentlich die Landwirtschaft hätten den Zollkriegszustand nicht lange mehr ausgehalten. Die russischen Unterhändler zeigten sich also bei Festsetzung der Handelsvertragsbestimmungen leidlich gesüßig. Die russische Regierung hatte erkannt, daß ein wesentliches Mittel zur Hebung der Volkswirtschaft der Bau von Eisenbahnen sei. Daher erschienen wohl so viele Pläne für Eisenbahnbauten auf der Bildfläche, aber woher das Geld dazu nehmen? Das Nachbarland Deutschland hat die beste Sparbüchse und hat auch, wie es scheint, das beste Verständnis dafür, wie es am schnellsten seine aufgesparten Gelder los werden kann. Die Friedensschalmeien erklingen von allen Seiten. Das Friedensbedürfnis ist ja so groß, daß man es wohl auf die Friedenshaltung zwischen den Staaten hin wagen kann, ein Geschäftchen mit Rußland zu machen. So denken die Vermittler der russischen Geldgeschäfte, unsere Bankleute, welche sich jetzt zusammengefunden haben, um für die Eisenbahn Nijasan-Uralst im deutschen Reiche „Stimmung“ zu machen. Diese Eisenbahn soll zwei russische Industriebezirke diesseits und jenseits des Ural (des Scheidegebirges zwischen Europa und Asien) mit einander verbinden. Sechzig Millionen Mark sind für den Bau dieser Bahn in Deutschland spielend aufgebracht worden. Damit ist vorläufig ein guter Theil deutschen Capitals in die Wege nach Rußland geleitet. Allem Vermuthen nach ist das aber nur ein Anfang. Bald werden den jetzt „aufgelegten“ Obligationen der Nijasan-Uralst-Bahn weitere Obligationen dieser oder anderer russischer Bahnen oder ähnlicher Unternehmungen folgen. Ein Ansehen wird dem andern für Rußland auf dem deutschen Geldmarkte folgen; für Rußland, welches in Frankreich und England keinen Kredit mehr findet. Bedenklich ist nun auch für uns das inländische Verbot der Beleihung russischer Papiere durch die deutsche Reichsbank und die Seehandlung. Wohl hat dieses Verbot dem russischen Finanzminister Witte Schmerzen gemacht; er fand es „bedauerlich“, einem Berichterstatter der „Berl. Börsen-Ztg.“ im Bad-orte Abbazia gegenüber. Durch die bei allen solchen Geld-

auspumpungen und auch jetzt wieder gebrauchte Redensart, daß die deutsche Capitalauswanderung nach Rußland nur eine scheinbare sei, soll man sich nicht täuschen lassen. Die deutsche Industrie soll wohl, wie gesagt wird, in erster Linie bei den Bestellungen für das geplante Bauunternehmen berücksichtigt werden, aber kommt da irgend ein nordamerikanischer oder englischer oder französischer Unterbieter, so ist es aus mit allen schönen Redensarten vorher. Man weicht in Rußland dann nur dem „Orange der Verhältnisse“, wenn man nicht deutschen Industriellen die Lieferungen zuschreibt. Ueberdies herrscht gerade in neuerer Zeit in Rußland das Bestreben, bei Lieferungen von Eisenbahnmaterial den Wettbewerb des Auslandes, besonders Deutschlands, zu Gunsten der inländischen (russischen) Industrien zurückzudrängen. Bevor derartige Aufträge in Deutschland untergebracht werden, müßten, das verlangt die Rücksicht auf unsere volkswirtschaftlichen Verhältnisse unbedingt bindende Verträge abgeschlossen werden, wonach das gelddarleihende Land auch eine Gegenleistung in Gestalt von Lieferungsaufträgen von seinen Schuldnern erhält. So lange dies nicht geschieht, ist die Geldauswanderung für die deutsche Industrie nutzlos und nur die theilhaftigen „Emissionshäuser“ haben Gewinn davon.

**Deutsches Reich.** Die „Danziger Zeitung“ veröffentlicht einen aus Schlobitten vom 12. d. M. datirten Allerhöchsten Erlaß an die Bewohner der Provinz Westpreußen, in welchem der Kaiser mit lebhafter Freude seinen und der Kaiserin warmen Dank und Anerkennung für den überall namentlich auch in den Städten Elbing und Marienburg, bereiteten Empfang und die patriotische Haltung der Bevölkerung auspricht. Zur besonderen Genugthuung habe es Sr. Majestät gereicht, daß die Truppen überall eine gute Aufnahme gefunden haben.

Ueber die Schweinländer Flottenparade wird noch Folgendes erzählt: An Bord der „Hohenzollern“ schritt der Kaiser zunächst die Front der Offiziere ab, an die er hier und da einige Worte richtete, und wandte sich dann dem Erzherzog Karl Ludwig zu, dem er zur Begrüßung die Hand schüttelte. Nun erst kam die Reihe an den Prinzen Adalbert, der seinem Vater die Hand läßte, was dieser mit einem Ruß auf die Wange seines Sohnes erwiderte. In sehr heiterer Laune wandte sich der Kaiser dann noch an den Vize-Admiral Hollmann und ging dann dem Bug zu, wo die Besatzung Aufstellung genommen hatte, die der Kaiser mit einem „Guten Morgen!“ begrüßte. Sobald die Kaiserstandarte gehißt war, wurde sie vom Dörsert mit 33 Schüssen salutirt. Ein Torpedodivisionsboot jagte sofort zum Hafen hinaus, um dem Geschwader die Meldung von der Ankunft des Kaisers zu machen und dann wieder zurückzukehren. Bis zur Abfahrt der „Hohenzollern“ in See entwickelte sich nun im Hafen ein überaus lebendiges und anmuthiges Bild. Dampfer in allen Größen, wohl zwanzig an der Zahl, von oben bis unten bewimpelt, bis auf den letzten Flay gespielt

voll und mit Musik an Bord, fuhr unter Hurrarufen auf die See hinaus, auf der die Dünung nicht mehr so hoch ging wie Tags zuvor. Fünf Minuten nach 11<sup>1/2</sup> Uhr drehte die „Hohenzollern“ und dampfte unter dem abermaligen Salut des Dörserts zum Geschwader, gefolgt von dem bekränzten Dampfboot der Artillerie-Offiziere mit ihren Damen, auf dem die Musik lustige Weisen spielte. Majestätlich lag das Geschwader auf dem bereits bezeichneten Ankerplatz unter großer Flaggenparade in 300 Meter Quer- und Längsabständen. Sobald die „Hohenzollern“ nach kaum halbstündiger Fahrt auf Schußweite sich dem Geschwader genähert hatte, begann zunächst das Flaggschiff d. s. kommandirenden Admirals, Panzerschiff „Wörth“ zu salutiren, dem die übrigen Schiffe folgten. Nach wenigen Minuten schon war das ganze Geschwader in dichten Pulverdampf gehüllt, aus dem nur noch die Mastspitzen sichtbar waren. Der Kaiser stand mit dem Prinzen Adalbert, dem Erzherzoge und dem Kapitän z. S. von Arnim auf der Kommandobrücke. Die Matrosen sämtlicher Schiffe hatten auf die Kommandobrücke u. d. begrüßten den Chef der Marine mit einem dreimaligen: Hip, Hip, Hurrah! wozu die Musik zunächst den Präsentirmarsch spielte und dann in die Nationalhymne überging. Langsam fuhr die „Hohenzollern“ zwischen den beiden in vier Divisionen getheilten Geschwadern hindurch, bog hinter dem „König Wilhelm“ um das erste Geschwader herum, fuhr hinter der 1. Torpedoboots-Flotille zurück und legte sich dann dem „Wörth“ gegenüber vor Anker. Hiermit hatte die Parade ihr Ende erreicht. Die Dampfer mit den Zuschauerkreuzen noch längere Zeit das Geschwader, bevor sie wieder in den Hafen zurückkehrten. Auf Allerhöchsten Befehl ist der Momentphotograph Ziedler an Bord der „Hohenzollern“ befohlen, um Aufnahmen über die Flottenparade und die sich anschließenden Manöver zu machen, die später auch verläufiglich sein werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt an hervorragender Stelle die gestern von uns mitgetheilte, zweifellos auf den Fürsten Bismarck zurückzuführende Auslassung der „Dand. Nachr.“ über die Königsberger Kaiserrede ab und bekundet hierdurch, welches Gewicht sie auf diese Interpretation der kaiserlichen Rundgebung legt.

Herr Liedtke hat einen Brief an den Chefredacteur des „Kappel“ in Paris, Auguste Bacquerie, gerichtet, um diesem dafür zu danken, daß er gegen die angebliche „Entstellung“ des Sinnes der Aeußerungen, welche, wie schon mitgetheilt, der deutsche Socialistenführer in Stuttgart anlässlich der Ermordung des Präsidenten Carnot gethan hat, aufgetreten sei. Er habe in Stuttgart gesagt, fährt Herr Liedtke aus, die Ermordung eines Mannes wie Carnot sei eine verrückte That, und hinzugefügt, die Ermordung wäre auch dann noch ein Verbrechen, wenn sie an Kampfpolitikern wie Bismarck, Crispien u. s. w. verübt würde. Dazu bemerkt der „Temp“: „Herr Liedtke habe in Stuttgart die Bis-